

kenswert ist die Beobachtung für das Großfürstentum Litauen, das einen Feudalismus nicht kannte (der Aufsatz ist 1935 erschienen). Daß der letzte Beitrag von 1971 sich mit dem Feudalismus in den Schriften Lenins beschäftigt, wird man als Zugeständnis an die amtlich verordnete Dogmatik ansehen müssen. Vermutlich würde der Vf. ihn heute nicht mehr neu abgedruckt haben, denn was Lenin über Feudalismus von sich gab, beruhte entweder auf Karl Marx oder auf flüchtigen Einblicken in damals leicht greifbare Literatur und war daher wissenschaftlich ohne Wert.

Von den Bemerkungen, die oben gemacht werden mußten, abgesehen wird man das Erscheinen dieses zweiten Bandes mit älteren Aufsätzen des Vfs. begrüßen können, weil er die großen und z.T. grundlegenden Werke Ł.s zur polnischen, insbesondere auch zur litauischen Geschichte ergänzt.

München

Manfred Hellmann

**Gattung und Narration in den älteren slavischen Literaturen (Zweite Berliner Fachtagung 1984).** I. A. der Berliner Forschungsgruppe „Ältere slavische Literaturen“ hrsg. von Klaus-Dieter Seemann. (Veröff. der Abteilung für slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts [Slavisches Seminar] an der Freien Universität Berlin, Bd. 64.) Verlag Otto Harrassowitz. Wiesbaden 1987. VII, 229 S.

Der Sammelband ist den in jüngerer Zeit verstärkten Bestrebungen verpflichtet, auch im Bereich der slavischen literaturwissenschaftlichen Mediävistik Verfahren der modernen Erzählforschung anzuwenden. Wolf-Heinrich Schmidt und Klaus-Dieter Seemann leiten ihn mit einem (auch bibliographisch vorzüglich kommentierten) ausführlichen Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand ein (S. 1–25). Sie betonen insbesondere in der kritischen Auseinandersetzung mit den Thesen eines Hans Robert Jauß zu Recht, daß sich neuere Methoden zur Untersuchung moderner Belletristik keineswegs problemlos auf mittelalterliche Texte übertragen lassen. Schließlich handelt es sich bei letzteren vorwiegend um sachorientierte Werke, in denen die Fiktionalität nur eine untergeordnete Rolle spielt und deren Erzählmodus noch kaum gattungsspezifische Ausprägungen kennt. Entsprechend weisen sie auf Mängel in einschlägigen Forschungsansätzen in der Sowjetunion, Polen, Jugoslawien und Bulgarien hin, deren positive Ergebnisse die Vf. gleichwohl zu würdigen wissen. Bedauern mag man allenfalls, daß die tschechoslowakische Mediävistik unerwähnt bleibt, doch muß man (leider) einräumen, daß diese – wohl auch aus wissenschaftspolitischen Gründen – noch weitestgehend traditionelle Methoden der Textuntersuchung bevorzugt.

Die Mehrzahl der Beiträge behandelt auf teilweise hohem Abstraktionsniveau Fragen einzelner literarischer Gattungen: Narrationsmuster in Altgläubigen-Viten (Julia Alissandratos, S. 29–46), Erzähl- und Gattungsprobleme der altschechischen „Großen Katharinenlegende“ (Ulrich Bamborschke, S. 47–70), Quellen und Typen altrussischer Ikonenlegenden (Andreas Ebbinghaus, S. 71–84), Genres in apokrypher Literatur (Donka Petkanova, S. 85–96), „Vasilij Zlatovlasj“ als Ritterroman (Winfried Baumann, S. 99–108), „Exempel“ als Problem narrativer Typologie (Gail Lenhoff, S. 109–118), Rezeption von Sujets und Genres westeuropäischer Erzählprosa in Rußland um 1700 (Eliza Malek, S. 119–132), Russische Satiren des 17. Jahrhunderts (Jochen Peters, S. 133–154), Probleme der „kleinen Gattungen“ in der Nestorchronik (Dietrich Wörn, S. 155–170). Die Studien beschränken sich somit auf den Bereich der älteren russischen resp. kirchenslawischen Literatur, ausgenommen Bamborschkes Untersuchung zur „Großen Katharinenlegende“, die der Vf. überzeugend als rhetorisch meisterliche „Gegendichtung“ zum höfischen Ritterepos präsentiert.

Den Band beschließen drei allgemeinere Untersuchungen zur Beziehung von Gat-

tung und Narration: Narrationsmodus und Gattung im Altrussischen (Norman W. Ingham, S. 173–184), Funktionen der altbulgarischen Literatur (Wolf-Heinrich Schmidt, S. 185–205), Verhältnis von Narration und Gattung im slawischen Mittelalter (Klaus-Dieter Seemann, S. 207–211). Insbesondere Seemann bemüht sich hierbei erfreulicherweise um einen komparatistischen, die gesamte slawische Orthodoxie umfassenden Ansatz. In einer detaillierten Darstellung des aus der Rhetorik übernommenen Begriffs „povest“ weist er nach, daß dieser als höchst allgemeiner Terminus der „Erzählung“ nur den Wahrheitsanspruch der jeweiligen Schilderung bekräftigt, ohne an bestimmte Gattungen gebunden zu sein oder gar ein eigenes Genre zu konstituieren.

Insgesamt bietet der Sammelband einen sehr guten Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten, moderne Erzähltheorien auf die mittelalterlichen slawischen Literaturen anzuwenden. Nicht zuletzt dank der Bemühungen des Herausgebers vermag er dabei gerade in den Rahmen-Untersuchungen auch jene Leser anzusprechen, die sich nicht nur für Spezialprobleme der älteren russischen und bulgarischen resp. kirchenslawischen Literatur interessieren.

Freiburg/Br.

Peter Drews

**Stadt und Salz.** Hrsg. i. A. des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung und des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Stadtgeschichtsforschung, A-4020 Linz, Römerstraße 14, von Wilhelm Rausch. (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, X.) Linz/Donau 1988. XII, 325 S.

Nach Behandlung der Stadtgeschichte Mitteleuropas vom 12. bis zum 20. Jh. auf acht einzelnen Epochen gewidmeten Tagungen<sup>1</sup> ist der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung (zusammen mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung) dazu übergegangen, einzelne „stadtbezogene Grundthemen“ zu untersuchen. Auf den ersten beiden Tagungen dieser Art ging es um „Stadt und Salz“ (1986) sowie „Stadt und Eisen“ (1988); nach wirtschaftsgeschichtlichen Problemen sollen nach Aussage von Wilhelm Rausch später auch die Bereiche Verfassung, Verwaltung, Topographie, Kunst, Religion und Kultur berücksichtigt werden (S. IX). Diese Konzentration auf eine spezifische Frage und deren Untersuchung für verschiedene Zeiten und Räume wird die vergleichende Städteforschung gewiß fördern.

Die Ergebnisse der Tagung von 1986, angereichert durch weitere einschlägige Beiträge, liegen als Band X der Reihe des Arbeitskreises gedruckt vor. Das Thema „Stadt und Salz“ wird hier in zwölf Beiträgen abgehandelt. Davon beschäftigen sich fünf mit Österreich, zwei mit Süddeutschland sowie je einer mit Norddeutschland, Mitteldeutschland, Böhmen, Ungarn und Italien. Es ist schade, daß Polen nicht mit seinem Salz von Wieliczka und Bochnia vertreten ist; aber es war natürlich nicht möglich, alle geographischen Bereiche abzudecken. – Hier kann nur auf die mit Ostmitteleuropa in Beziehung stehenden Abhandlungen eingegangen werden.

Österreich stärker zu berücksichtigen, entspricht nicht nur dem Standort der Veranstalter, sondern auch der großen Bedeutung von Salzproduktion und Salzhandel in diesem Land. Herbert Knittler: „Der Salzhandel in den östlichen Alpenländern: Bürgerliche Berechtigung – Städtische Unternehmung – Staatliches Monopol“

1) Vgl. die Besprechung der daraus hervorgegangenen ersten neun Bände der Reihe „Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas“ durch H. Weczerka: Neuere Forschungen zur Geschichte des Städtewesens in Ostmitteleuropa, in: ZfO 37 (1988), S. 443–487, hier S. 447–466.